# Kinder sind keine "kleinen Erwachsenen"

Autor(en): **Meier, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994445

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

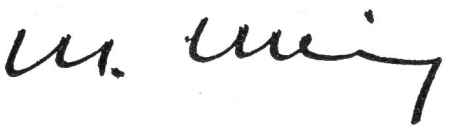
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

lateur immerhin zur Warnung kommt: «In die Olympischen Spiele sollte sich der Staat nicht einmischen, auch finanziell nicht.» Er denkt gleich wie jener Schreiner, der feststellt: «Schlechte Profi haben wir genug... Man kann auch Weltmeister im Amateursport sein.»
Ein weiterer Teil der Rekruten sucht nach einer Zwischenlösung, um sich aus dem Dilemma zu ziehen. Ein Handwerker sieht als Möglichkeit der Schweiz den «Mittelweg» zwischen Amateur und Profi: den «Staatsamateurismus», und ein Kaufmann zieht in Erwägung, es «sollten wirkliche Talente vielleicht wie in östlichen Staaten zu ‚Staatsamateuren' gemacht werden.» Was allerdings ganz exakt unter diesem Begriff verstanden wird, ist nicht zu fassen; er bleibt überall, wo er erwähnt wird, schillernd und verschwommen. An die amerikanischen «Sportstudenten» denkt wohl jener Elektromonteur, der vorschlägt: «Man könnte den Studenten die Ausbildung in die Länge ziehen und sie dafür entschädigen.»

## Kinder sind keine «kleinen Erwachsenen»

Wer sich mit der Erziehung von Kindern befasst, übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung aller geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen des Kindes. Die Trennung der Erziehung — so stellte kürzlich Prof. Dr. Franz Schede fest — in zwei Disziplinen, von denen sich jede nur an ein Organ wendet: das Gehirn oder die Muskulatur, spaltet die Persönlichkeit des Kindes und fügt ihm damit den grössten Schaden zu, der sich denken lässt.
Mit anderen Worten: das Kind hat ein Recht auf die ungestörte Entwicklung aller ererbten Anlagen. Es darf daher nicht sein, dass die Erziehung eines dieser Erbgüter verkümmert oder dass eine sich auf Kosten des andern entwickelt. Schon der Pädagoge Prof. Diem machte vor zwei Jahrzehnten darauf «aufmerksam», dass das Kind kein «kleiner Erwachsener» sei. Es ist nach Schede ein ganz besonderer Organismus, der nach eigenen Gesetzen lebt und sich entwickelt. Beim unverbildeten Kinde besteht noch die harmonische Verbundenheit von Leib und Seele; und gerade dadurch erscheint es uns so liebenswert. Was das Kind tut, das tut es ganz. Auf jeden Reiz der Umwelt reagiert es mit Leib und Seele. Wie es an jeder körperlichen Betätigung mit ganzer Seele teilnimmt, so erlebt auch sein Körper jede geistige Regung mit. Das Kind lehnt instinktiv ab, was nicht seine ganze Seele erfüllt. So wie ein kleines Kind müde und unlustig wird, über Schmerzen klagt und wohl auch tatsächlich Schmerzen empfindet, wenn es einen gesittenen Spaziergang machen soll —, so ist auch ein Schulkind nicht dazu zu bringen, einen Wissensstoff zu verarbeiten, der seine Seele nicht erfüllt. Zwingt man das Kind zu Betätigungen, die ihm naturwidrig sind, so verbiegt man seine Entwicklung und zerstört seine Ganzheit. Das Kind ist unendlich viel reizbarer und bildsamer als ein Erwachsener. Wie es einerseits auf jeden ihm gemässen Reiz mit eigenen neuen Bildungen antwortet, so erliegt es auch allen übermächtigen Einflüssen der Umwelt.

**Der jugendliche Organismus braucht intensive Betätigung, lebhafte Bewegung**

Wird sie ihm gewährt, so vollbringt er Leistungen, die für einen Erwachsenen unerreichbar sind. Das gilt sowohl für den Geist wie für den Körper. Man beobachte nur, wie ein Kind sich beim Spiel bewegt oder wie unbegreiflich schnell es lernt, was ihm interessant ist! Andererseits aber ist der jugendliche Organismus eintönigen Dauerbeanspruchungen nicht gewachsen und erliegt ihnen viel schneller als ein Erwachsener.
Wenn ein Kind mit seinem ungeheuren Bewegungsbedürfnis gezwungen wird, 6 bis 8 Stunden täglich in einem geschlossenen Raum mit verdorbener Luft in einer unzuträglichen Dauerhaltung auszuharren — oder wenn ein Junge, in dem sich eine Persönlichkeit unter den Stürmen und Leiden der Pubertät entwickeln will, 8 Stunden täglich mit rein intellektuellen Inhalten vollgepropft wird, während doch seine Seele nach lebendigen Inhalten verlangt —, so sind das eintönige und einseitige Dauerbeanspruchungen, unter denen Leib und Seele des Kindes in gleichem Masse leiden und ihren Zusammenhang verlieren.
An diesen naturgesetzlichen Gegebenheiten ist die Schule, insbesondere die höhere Schule, Jahrhunderte lang vorbeigegangen. Indem sie um des Gehirns willen, die Muskulatur, die Atmung, den Stoffwechsel verkümmern liess, verstopfte sie die Lebensquellen des Gehirns selbst, nahm ihm die Fähigkeit, das gebotene Wissen zu verwerten. Denn erst die organische Verarbeitung des Wissens durch eine gesunde und harmonische Persönlichkeit macht das Wissen zur Bildung und zu einer wertvollen Waffe im Lebenskampf.
Mit einer furchtbaren Konsequenz wurde der organische Zusammenhang zwischen Leib und Seele zerstört: Das Resultat war der verschulte Mensch, der zwar stundenlang mit krummem Buckel dasitzen, aber sich nicht mehr richtig aufrichten konnte — und der zwar stundenlang lesen und schreiben, aber sich nicht mehr mit ganzer Seele für eine grosse Aufgabe einsetzen konnte. Zweifellos hat es seit Pestalozzi nicht an Bemühungen um die körperliche Erziehung gefehlt, die der höchsten Anerkennung wert sind, besonders in den ersten drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Andererseits kann aber nicht übersehen werden, dass die meisten dieser Bemühungen am Kern des Problems vorbeigegangen sind: an der Tatsache nämlich, dass körperliche und geistige Erziehung nicht zwei Dinge sind, die man nebeneinander setzen kann, sondern dass man multiplizieren muss, um ein lebendiges Produkt zu bekommen!
Körperliche und geistige Tätigkeit sind beim Kinde untrennbar, sie bedingen einander, erzeugen sich gegenseitig und müssen in einem ganz bestimmten Rhythmus miteinander verbunden sein.
Die Schule beansprucht auch heute noch den grössten Teil der Zeit und der Kraft der jungen Menschen. Wenn ein Mensch gezwungen wird, seine Zeit und Kraft restlos an eine Pflicht zu wenden, die er innerlich ablehnt, so wird sein Leben unwahr. Diese innerliche Unwahrheit, so stellt Schede abschliessend fest, untergräbt den Charakter und lähmt die Kräfte, die im Lebenskampf unentbehrlich sind. Wenn das schon für den Erwachsenen gilt — um wieviel mehr für den Wachsenden!